



Manuela Fersch

# Tod Trauer Hoffnung

Gedichte und Fotos

Eigenverlag Ingolstadt: manuelafersch@freenet.de

Dieses Buch ist ein Trostbuch. Es wendet sich an Leser, die gerade den Verlust nahestehender Menschen erfahren mussten oder die sich mit dieser Thematik ganz allgemein auseinandersetzen wollen. Der Anlass, sich einer solchen Lektüre zuzuwenden, ergibt sich ja leider für jeden Menschen immer wieder. Niemand entkommt der Bedrückung eines Trauerfalls.

Wie dann reagieren, was tun, wie seelisch mit dieser Situation fertig werden, mit dem Schweren, dem Ernstesten, dem Bedrohlichen? Denn der Tod der anderen macht uns selbst betroffen und ist eine große Belastung, besonders wenn es sich um Menschen handelt, die uns viel bedeuten.

Zu diesem Thema gibt es umfangreiche Literatur. Das Buch *Tod Trauer Hoffnung* will sich aber nicht als fachlicher Ratgeber verstehen. Es gibt Rat indirekt in Form von Gedichten. Dichter kommen zu Wort, nicht Psychologen oder Therapeuten. Das hat die Wirkung, dass etwas ins Schwingen kommt, ein seelischer Gleichklang mit Autoren entsteht, denen Ähnliches widerfahren ist und die diese Erfahrungen in Dichtung einbrachten.

Anlass zu dem Buch war der Tod des Sohnes von Manuela Fersch, der mit 19 Jahren gestorben ist. Der Tod des eigenen Kindes gehört zu den schlimmsten Erfahrungen des Menschen überhaupt.

Diese Erfahrung hat Manuela Fersch, die auch Kunstfotografin ist, bewogen, eine Ausstellung mit ausgewählten Gedichten und Fotos zu organisieren und auch das Buch mit diesen Texten und Bildern herauszugeben. Die schön gestalteten Seiten wollen eine Gesamtschau über ernste Seelenzustände geben, nicht nur über den Tod wird geschrieben, sondern auch über andere Phänomene, die im Leben nachdenklich machen. Doch das Heitere und Unbekümmerte wird natürlich ausgeklammert.

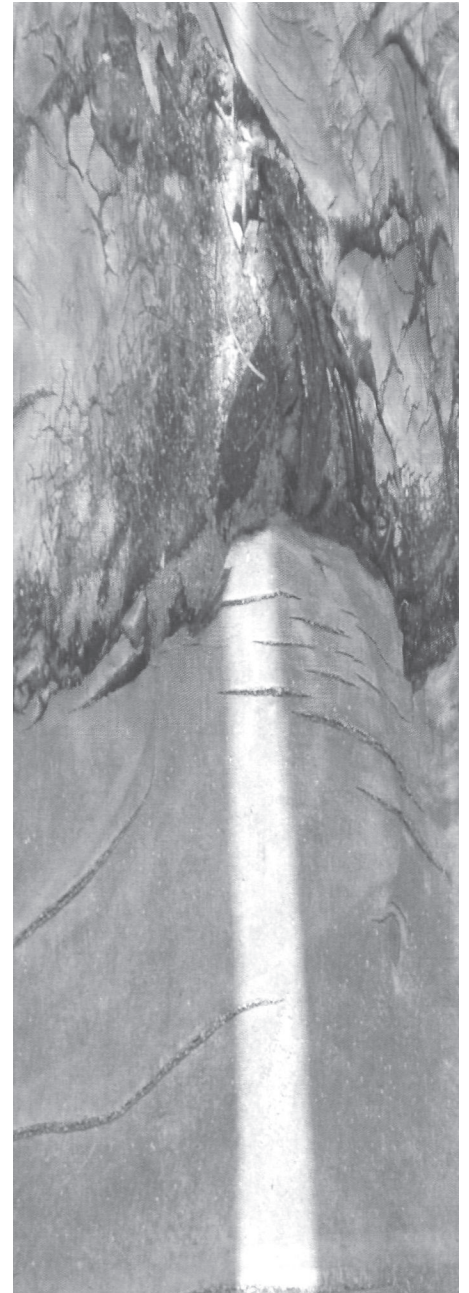
Es kommen sehr verschiedene Autoren zu Wort, der altgriechische Dichter Pindar ebenso wie Dichter der Romantik, der Klassik und der Gegenwart, auch Erika Mitterer ist darunter. Sie äußern zeitlose Gedanken zu Tod und Trauer, aber auch zur Hoffnung. An manchen Details wird sichtbar, wie

sich die Haltung der Menschen zu diesen Phänomenen im Laufe der Zeit verändert hat. Auch Manuela Ferschs verstorbener Sohn Simon kommt als ganz junge lyrische Stimme mit Gedichten aus seiner Feder zu Wort.

Unsere Zeit geht mit Tod und Trauer wesentlich nüchterner um als frühere Epochen. Die Religion ist nicht mehr zuständig für alle Antworten, und die Hoffnung wird stärker aus dem Diesseits zu schöpfen versucht als aus einer Ausrichtung auf das Jenseits.

Der lyrische Teil und die Fotos, welche die elegische Stimmung noch verstärken, sind zwischen ein Vor- und ein Nachwort von Manuela Fersch eingebettet. Diese Texte setzen sich explizit mit der Situation des Trauernden auseinander und greifen auch auf christliche Trostvorstellungen zurück. Das Nachwort endet mit diesen Worten: „Ein Weg / ist ein Weg / und jeder ist auf seinem Weg / der eine hier auf Erden / der andere dort im Licht.“

Bernhard Heinrich



Manuela Fersch: Kunstfoto neben dem Gedicht Dietrich Bonhoeffers *Wir treten aus dem Dunkel*, dessen letzte Zeilen lauten: Warum wir's Sterben nennen? / Ich weiß es nicht.